

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sperrsprecher Nr. 210.

Nr. 231.

61. Jahrgang.
Sonntag, den 4. Oktober

1914.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Stickerfabrikanten Guido Baumgarten in Eibenstock wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

den 26. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock anberaunt.

Eibenstock, den 2. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Eingegangen sind:

- vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Nr. 76 bis mit 88 vom Jahre 1914;
 - vom Reichsgesetzblatt die Nr. 55 bis mit 71 vom Jahre 1914.
- Die Gesetzblätter, deren Inhalt aus dem im Aushängelasten des Rathauses befindlichen Anschlagung ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Ratstafel aus.

Stadttrat Eibenstock, am 2. Oktober 1914.

Die Herbstferien

bauern bis mit 10. Oktober 1914.

Stadttrat Eibenstock, den 3. Oktober 1914.

Holz-Versteigerung. Carlsfelder Staatsforstrevier.

Bahnhofrestaurant Wilzschhaus

Montag, den 12. Oktober 1914, vorm. 10 Uhr, (Brennhölzer nicht vor 1 Uhr)
15555 m. Höhe, 7-15 cm stark, 4353 m. Höhe, 16-22 cm stark,
2270 23-50 8 h 23-43
7 rm w. Kuchknüppel, 2,5 rm h., 319 rm w. Brennseite, 355,5 rm w. Brennknüppel, 0,5
rm h. Jachen, 188 rm w. Brennseite, 21 rm w. Stöcke, in Abt. 6, 29 u. 54 (Rahlschlüge),
1-16, 21-28, 30-39, 41-47, 49-67, 69-71 und 73-82. (Durchforstung und Einzel-
hölzer.)

Rgl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld.

Rgl. Forstrevieramt Eibenstock.

Überall im Vorgehen.

Eine Bresche in Antwerpens Fortgürtel.

Rußland wieder auf dem Vormarsch.

Langsam aber sicher. — Eine schwere Arbeit ist es, die unsere wackeren Truppen an der Marne und der Aisne durchzuführen haben, aber im ganzen deutschen Volk herrscht vollste Zuversicht darüber, daß die Aufgaben dank des Mutes und der Tapferkeit unserer braven Mannschaften ihre Erfüllung finden wird. Die von ihnen eingenommenen Stellungen werden auch von den Gegnern für ausgezeichnet erklärt, aber auch diese leisten einen ungemein zähen Widerstand, trotz der Kiesenverluste, die ihnen von deutscher Seite gebracht werden. Allmählich aber kommen doch die feindlichen Reihen ins Wanken, die deutsche Ausdauer wird gekrönt und eine Reihe von Erfolgen ist erfreulicherweise zu verzeichnen. Am lebhaftesten im Kampfe steht auch jetzt noch immer unser rechter Flügel, der andauernd Umgehungsversuchen ausgesetzt ist. Er ist aber jedenfalls infolge eingetrossener früherer Streitkräfte in der Lage, diesen siegreich zu trotzen; hat er doch nicht nur nach der folgenden Depesche die Umfassungsbresche abgewiesen, sondern die Franzosen auch bei Roye weiter aus ihren Stellungen geworfen. Uns wird gebrahmt:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Oktober, abends. Von dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungsbreschen abgewiesen. Südlich Roye sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Westlich der Maas unternahm die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen wurden. — Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Katherine und die Redoute Dorpeldt mit Zwischenwerken gestern nachmittags 5 Uhr erobert worden. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schlüsselort Termonde befindet sich in unserem Besitz. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Niemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzuzutreten.

(W. T. B.)

Nach und nach geht nun auch die Siegesgewißheit der gegnerischen Verbündeten in Trümmer. Sie geben die deutschen Fortschritte schon halbwegs zu, wenn auch noch in einer Form, die nichts weniger als ehrlich ist, vornehmlich wenn sie schreiben, die Deutschen machten „anscheinend“ Fortschritte. Hier ist das Nachwort:

Royenhagen, 2. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „Berliner Tageblätter“ meldet: Die Berichte von der Front zeigen, daß beide Heere im Zentrum sich in so stark verschanzten Stellungen befinden, daß ein Durchbruchversuch in dem gegenwärtigen Gefechtszustand der Truppen von beiden Seiten unmöglich sei. Die Hauptkämpfe der letzten Tage san-

den an der nordwestlichen Flanke statt, wo beide Armeen Verstärkungen erhielten und die Deutschen anscheinend Fortschritte gemacht haben.

Suchen unsere Feinde so in ihren Meldungen die Wahrheit — vornehmlich ausgebrückt — nur zu umgehen, so läßt die Pariser Presse ruhig und frech in größtmöglicher Weise weiter:

Berlin, 1. Oktober. Der Pariser „Matin“ hat dieser Tage gemeldet, daß die Franzosen in der Schlacht an der Marne österreichische Geschütze erobert hätten, nach einer anderen Meldung eines englischen Blattes sollte ein 42-Zentimeter-Mörser in die Hände der Feinde gefallen sein. Beide Nachrichten sind vollständig unzutreffend. Die „Daily Mail“ berichtet, in Berlin sei die Meldung, daß die Kathedrale von Reims zerstört sei, mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Diese Meldung steht auf derselben Höhe, wie die eines russischen Blattes, daß in Berlin eine Hungersvolte ausgebrochen sei. Böllig falsch ist auch die Nachricht, daß 64 Eisenbahnzüge in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet in französische Hände gefallen seien. Es befindet sich nicht ein einziger Eisenbahnwagen, geschweige denn ganze Züge in Feindeshand. Die Stimmung bei unseren Truppen in Frankreich ist zuversichtlich, sie schlugen sich trotz der langen Dauer der Schlacht vortrefflich und auch der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig (W. T. B.)

Als letzte Nachricht von unseren Kämpfen in Frankreich mag nun eine Schilderung folgen, die sich voll Bewunderung über unsere Schanzarbeit in dieser Riesenschlacht ausspricht:

Railand, 1. Oktober. Der „Secolo“ schildert heute die wundervollen Anlagen der deutschen Laufgräben. Bewunderungswürdig sei vom deutschen Standpunkt, daß das riesenhafte Ameisenwerk überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstanden. Diejenigen, die nur davon gehört haben, können sich keinen Begriff machen. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben, die noch tiefer und verzweigter als an der Marne sind. Sie sind fast hauptsächlich in drei Teile geteilt. Der erste sei nur für die nächtlichen Vorposten bestimmt; 200 Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und bedeckt sind, sei es, um das leichte Eindringen zu verhindern, oder um das Ausstrahlen durch Aeroplane zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht mehr Laufgräben, sondern direkte große und lange Höhlen, wo Lebensmittel und Munition, wo die Küchen untergebracht, während die großen Belagerungsartillerien hinter der dritten Linie auf ihren Zementplattformen stehen; kurzum es ist eine ganze, beinahe unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf zehn Kilometer im Tal der Aisne bis nach Argonne erstreckt, und wo sich eine Bevölkerung von Tausend und Aber-tausend Männern so gut verstecken kann, daß man auf 100 Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht ermittelt.

Vor Antwerpen ist, so meldet die an erster Stelle abgedruckte Depesche aus dem Großen Hauptquartier, noch ein Fort gefallen. Damit ist im Süden Antwerpens bereits eine ansehnliche Bresche in den äußeren Fortmantel von Antwerpen gelegt, zumal, wenn man bedenkt, daß hier und Herentals von den Deutschen bereits besetzt sind.

Über die Lage in Antwerpen liegt eine Meldung von feindlicher Seite vor. Man wolle sie deshalb recht kritisch betrachten:

Antwerpen, 2. Oktober. Das „Antwepener Handelsblatt“ berichtet, daß Antwerpen verhältnismäßig

ruhig sei. Die Aufregung der Bevölkerung von Antwerpen, die durch wiederholtes Erscheinen deutscher Luftschiffe und Flieger und durch die Beschädigung der Außenforts verursacht wurde, sei einer Ent-rüstung gewichen. Scharen von eingetroffenen Flüchtlingen bevölkern die Hauptstraßen, die nach dem Bahnhof führen. Polizei und Bürgergarde müssen sie zur Seite drängen, damit die Straßenbahn verkehren kann. Belgien hat ein Graubuch herausgegeben, das den diplomatischen Briefwechsel vom 23. Juli bis zum 29. August enthält.

Das Graubuch wird den Antwerpenern auch nicht jagen helfen! Ferner liegen über die kriegerischen Maßnahmen im Nordwesten nachstehende Meldungen vor:

Hartlepool, 2. Oktober. Der Dampfer „Selby“ mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern Nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Booten und wurde von einem Lowestoft Küstenschiff aufgenommen und heute früh in Lowestoft an Land gebracht.

Rotterdam, 2. Oktober. „Daily Mail“ meldet, daß ein deutsches Flugzeug in großer Höhe über Calais gesichtet wurde.

Unsere schneidige Flotte will natürlich den Heiden des Landkrieges nicht nachsehen, und so kommen denn fortgesetzt Nachrichten über neue Taten unserer Schiffe:

Berlin, 2. Oktober. Nach einer in Amsterdam vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Carlsruhe“ im Atlantischen Ozean 7 englische Dampfer versenkt.

London, 1. Oktober. Im „Daily Telegraph“ schreibt Archibald Hare über den Kreuzer „Emden“, das Schiff habe ein ideales Feld für seine Operationen gefunden, weil dort der Schiffsverkehr sehr reger ist und dadurch Gelegenheit da ist, den Kreuzer vor den britischen Kreuzern zu verbergen. Dazu komme noch der Vorteil der Schnelligkeit des deutschen Kreuzers. Man dürfe den Kapitän zu seinen Unternehmungen beglückwünschen. — „Manchester Guardian“ schätzt den Schaden der englischen Schifffahrt im Indischen Ozean durch die „Emden“ auf 1/2 Millionen Pfund Sterling.

Paris, 1. Oktober. Der „Temps“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem „London Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den kleinen, unsichtbaren Unterseebooten Deutschlands betont und gefordert, Mittel und Wege zu ihrer Entdeckung zu suchen.

Zum Schluß wurde in der Depesche aus dem Großen Hauptquartier gesagt, daß die Russen sich wieder auf den Kriegspfad begeben werden, und zwar sollen sie gegen das Gouvernement Suwalki vorgehen. Jedenfalls lernen die Russen daran hier aufs neue gründlich unseren Hindenburg kennen und einsehen, daß von Hindenburg kein Schlachtruf, sondern ein richtiggehender deutscher Generaloberst ist. Man lese übrigens einmal welche Riesenheer — nach englischer Meldung natürlich — Rußland bereits wieder aufgestellt haben soll:

Rom, 2. Oktober. Einer Petersburger Reuter-Meldung zufolge wird in Rußland eine neue große Armee von fünf Millionen Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren stehen und in Warschau, Wilna, Lublin und Riga zusammengezogen werden soll. Diese Armee soll den Feind herausfordern und gleichzeitig auf Wien und Berlin losmarschieren.

Der Zar hat den Oberbefehl übernommen? Dann muß es ja fürchtbar werden! — Vor einigen Tagen